

nahe am Boden. Das ist ein Anblick, diese Tausende von Lichtern fast über den Boden dahinwandeln zu sehen, der ganz eigenartig ist. Allein ruhig geht es dabei nicht her. Wie man bei uns am Burgsonntag das Schedder, Schedder Kuolen abschreit, so wird dort ein ebenso eintöniger Gesang von den massenhaft und gedrängt dahinziehenden Kindern angestimmt. Er lautet:

Zint Mäten
 Die Kalver hant lang Stäten,
 Die Jungs sind Rabauen,
 Die Weiber wolle mer hauen,
 Die Jungs esse die Tate,
 Die Weiber lecke die Plate,
 Die Jungs esse gebackene Fesch,
 Die Weiber werfe mer enger de Deich.
 Zint Mäten

Unaufhörlich wird dieser Gesang von den Buben und Mädchen wiederholt, und während desselben springen die Kinder immerfort über die Kürbisse, was man über's Kerzchen springen nennt, sagt der Schriftsteller Herchenbach. Wenn der Spektakel am lautesten wird, dann geht's wie bei uns am St. Nikolausabend. Plötzlich werden an einer Stelle, wo man niemanden vermutet hat, Äpfel, Birnen und Nüsse unter die lärmende Schaar geworfen. Alles rennt und fällt nun übereinander um die Früchte zu erhaschen, und Körbe und Taschen werden damit gefüllt. Hat das Gewirre fast aufgehört, dann tritt ein als Zint Mäten verkleideter Mann, dem der Hosifer auf dem Fuße folgt, plötzlich unter die Kinder und forscht nun nach deren Aufführung. Bekommt er guten Bescheid, dann darf der Hosifer sich nicht rühren, und Zint Mäten zieht den Unhold an einer Kette mit sich fort.

Nach mehreren Stunden Herumziehens begeben die Kinder sich wieder nach Hause, wo als Festessen an diesem Abend mit Syrup bestrichener Pfannentuchen aufgetischt wird. Das ist allgemein so dort, gerade wie bei uns im Luxemburgischen, wo das Pfannentuchenbacken am Burgsonntag auch ziemlich allgemein ist.

Luxemburger Sagen und Legenden.

Vom Schankemännchen. — Wenn man von Pratz nach Großbous geht, sieht man auf halbem Wege zur rechten Seite eine erst weite, dann immer enger und finsterner werdende Schlucht. Das ist die Schankegriecht. Hier hauste früher das Schankemännchen. Allnächtlich ging er mit seinen Hunden auf die Jagd. Verspätete Wanderer hörten schon von ferne Geheul und Hundengebell, bald in der Luft, bald auf der Erde, bald hier, bald dort. Wenn man nur gerade aus seinen Weg ging, ohne sich darum zu kümmern, so that der Geist niemanden etwas zuleid.

Ein Mann, welcher nachts vorbeikam, fing an, da er nicht an den Geisterspuck glaubte, das Schankemännchen zu rufen und zu verhöhnen. Auf einmal hörte er Hundengebell und ein Geheul, als wenn tausend Teufel los wären. Er lief so schnell er konnte nach der andern Seite in den Wiesengrund und sprang dort über's Wasser. Hier war er in Sicherheit, da ihm das Männchen nicht über's Wasser nachkommen durfte.

Ein ander mal hörte derselbe Mann das Geheul wieder. Da er sich auf dem sicheren Bachufer befand und nahe den Häusern, so wollte er doch zusehen, was es eigentlich wäre. Er sah eine riesige Gestalt, von Feuerklang umgeben, durch den Wiesengrund daherkommen. Als Schankemännchen nicht gar weit mehr entfernt war, rief er dem Manne zu. Dieser aber nahm Reiß aus und stürzte in das erste Haus hinein, das er antraf, und blieb die ganze Nacht dort.

Einst kamen zwei Männer aus Buschrodt in später Nacht von Bettborn. Sie hörten lautes